

NR.27

JIM SHANNON

SPIELER, HELD UND GUNMAN

**SHANNON UND
DIE FLUSSPIRATEN**

Edition Bärenklau

JOHN F. BECK

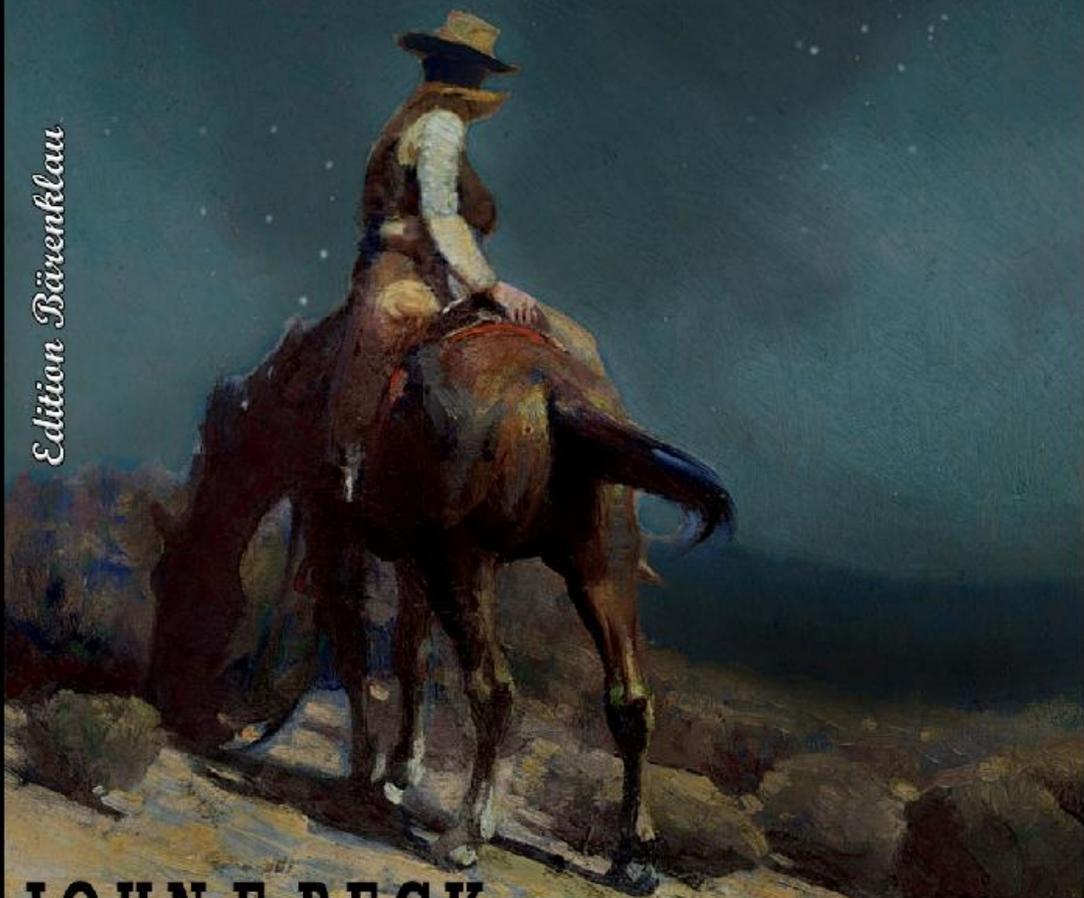
NR.27

JIM SHANNON

SPIELER, HELD UND GUNMAN

**SHANNON UND
DIE FLUSSPIRATEN**

Edition Bärenklau



JOHN F. BECK

JOHN F. BECK

John F. Beck

JIM SHANNON
Spieler, Held und Gunman

Band 27

Shannon und die
Flusspiraten

Edition Bärenklau

Impressum

Copyright © by Author/Edition Bärenklau

Cover: © Layout by Steve Mayer nach Motiven, 2022

Verlag: Bärenklau Exklusiv. Jörg Martin Munsonius
(Verleger), Koalabärweg 2, 16727 Bärenklau.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit
tatsächlich lebenden Personen zu tun.

Namensgleichheiten sind zufällig und nicht
beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[15. Kapitel](#)

[16. Kapitel](#)

[17. Kapitel](#)

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

Das Buch



Jim Shannon ist und bleibt ein Satteltramp. Bei einer Rast wird er Zeuge, wie ein junges Paar auf dem Big Muddy vor

den Flusspiraten flüchtet.

Er zieht den Schwerverletzten aus dem Wasser und verspricht ihm vor dessen Tod, die vergoldete Uhr, die der Sterbende ihm anvertraut, auf jeden Fall dem Mädchen zu übergeben, das er so innig liebt - Cindy.

Obwohl die Flusspiraten im Moment die Herren des Missouri sind, skrupellos und weder Feind noch Freund fürchten müssen, wissen sie, dass sie eigentlich Verlorene sind, für die es kein Zurück mehr gibt.

Shannon macht sich auf den Weg ... und das rettende Ufer ist nah - jedoch nicht für alle!

1. Kapitel

Der peitschende Knall des Schusses riss Shannon aus dem Schlaf. Er war sofort hellwach und mit dem 44er Colt in der Faust auf den Beinen. Der Atem einer unbekanntenen Gefahr erfüllte die kühle Nacht. Das Lagerfeuer war herabgebrannt. Das struppige braune Pferd hatte den Kopf gehoben. Es sog mit geblähten Nüstern die von moosigem Wassergeruch gesättigte Luft ein. Geräusche kamen vom Fluss. Vorsichtig bog Shannon die Zweige eines Weidenbusches auseinander und spähte auf das breite, mondbeschienene Band des Big Muddy. Shannons schmales, kantiges Gesicht mit der Schussnarbe an der rechten Schläfe spannte sich, als er das Boot sah, das führerlos in der Strömung trieb. Ein zerbrochenes Ruder schwamm weitab auf dem von Licht und Schattenstreifen überlagerten Wasser. Der Kahn, in dem ein Mädchen und ein junger Mann kauerten, trieb auf ein klobiges, schwarzes Etwas zu, das stromabwärts wie ein gefährliches Flussungeheuer auftauchte. Mündungsfeuer blitzte von dort. Der Knall weittragender Gewehre rollte über das einsame Land am Missouri.

Dann erkannte Shannon die Umrise eines großen, schnittigen Flussdampfers mit den üblichen übereinander gestaffelten Decks und einem mächtigen, halbüberdachten Schaufelrad an der Seite. Der ganze Steamer war von den obersten Aufbauten bis zur Wasserlinie pechschwarz

angestrichen. Nur am Bug leuchtete der Name ›Black Hawk‹ in steilen weißen Lettern. Keine Laterne brannte auf den Decks. Etwas Unheimliches, Drohendes ging von diesem Schiff aus, das ohne Positionslampen, ohne ein einziges erleuchtetes Fenster, nur vom Gischen des Schaufelrads und dem Stampfen der Maschinen begleitet, aus der Dunkelheit glitt. Im bleichen Schein des Mondes, der über die Baumwipfel am gegenüberliegenden Ufer lugte, sah der Flusssdampfer wie ein gespenstischer schwimmender Sarg aus.

Dunkle Gestalten mit matt blinkenden Gewehren drängten sich an der vorderen Reling des Mittel- und Maschinendecks. Das unheimliche Schiff hielt Kurs auf das hilflos treibende Boot, in dem sich die schlanke, hell gekleidete Gestalt des Mädchens schwankend aufrichtete. Mondlicht glänzte auf dem blonden Haar, das ein schmales, bleiches Gesicht umrahmte. Schmale Hände umklammerten einen klobigen, viel zu schweren Colt.

»Spring ins Wasser, Steve!«, schrie das Girl verzweifelt. »Sie werden dich töten, wenn sie dich erwischen. Flieh! Versuch, das Ufer zu erreichen!«

Kugeln klatschten neben dem Kahn ins Wasser. Er schwankte heftig, als die kräftige Gestalt des jungen Mannes hochzuckte und mit einem Hechtsprung im Fluss verschwand. Sofort waren die Deckränder der ›Black Hawk‹ wieder in Schwaden von Pulverdampf gehüllt, aus dem orangefarbene Blitze stachen. Der Colt in den Händen des blonden Mädchens brüllte auf. Der Rückstoß war so

heftig, dass sie taumelte und die Waffe in den Missouri fiel. Schluchzend sank das junge Geschöpf auf die Knie.

Zehn Schritte vom Kahn entfernt kam der Flüchtende hoch. Er schwamm mit kräftigen Stößen, das nasse Gesicht von Anstrengung und Todesangst verzerrt. Verzweifelt versuchte er die buschbewachsene Landzunge zu erreichen, auf der Shannon sich mit funkelnden Augen im Gebüsch verbarg.

Kugeln von der ›Black Hawk‹ pfften ihm nach. Der Schwimmer bäumte sich auf. Sein heiserer Schrei schmerzte in Shannons Ohren. Sekundenlang schien das Wasser um ihn herum zu brodeln, dann war er wieder weg.

»Steve!«, schrie das Mädchen gellend. Es sah aus, als wollte sie sich ebenfalls in den Fluss stürzen. Da schoben sich die düsteren Aufbauten des Flusssdampfers wie der Rumpf eines schwimmenden Ungeheuers neben sie. Drei Männer sprangen über die Reling des Maschinendecks zu ihr ins Boot. Zwei hielten sie fest, der dritte ergriff ein Seil, das ihm vom Deck zugeworfen wurde. Jetzt erst sah Shannon, dass sie alle maskiert waren. Jeder trug eine schwarze Kapuze mit Augenschlitzen über dem Kopf.

»Lasst mich los, ihr Mörder! Ich will nicht zurück! Tötet mich doch, ihr Teufel!« Die Blonde wehrte sich verzweifelt.

Inzwischen stieß auf halber Strecke zwischen Schiff und Ufer der Kopf des Flüchtenden kurz aus den silbrig glänzenden Fluten und versank abermals.

Shannon verlor keine Sekunde. Mit einem Griff öffnete er den Coltgurt und schleuderte ihn weg. Er brach wie ein

Panther durch das Ufergestrüpp. Eine große, schlanke Gestalt voll geballter Kraft und Geschmeidigkeit. Ein stahlharter, wagemutiger Kämpfer, der nicht lange überlegte, wenn ein Mensch in Lebensgefahr war. Das kalte Wasser des Missouri schlug klatschend über ihm zusammen. Sofort spürte er die Strömung, die ihn packte und abtrieb.

Er schwamm ein Stück unter Wasser. Als er hochkam, hörte er wütende raue Stimmen von den Decks des Banditenschiffs. Dann krachten Schüsse. Silberne Fontänen sprangen neben ihm hoch. Shannon tauchte wieder. Eine Bewegung war vor ihm. Ein dunkler Körper, der verzweifelt an die Oberfläche zu gelangen versuchte. Shannon hielt auf ihn zu. Er schwamm um den Verwundeten herum und packte ihn von hinten. Der Körper des Mannes verkrampfte sich. Seine Finger krallten sich in Shannons Arm.

»Ich helf dir, Amigo. Halt dich fest!«

Shannon hatte keine Zeit für einen Blick auf die ›Black Hawk‹. Ein Brausen füllte seine Ohren. War es der Fluss oder sein eigenes heftig pulsierendes Blut? Er keuchte vor Anstrengung, als er mit dem Verwundeten zum Ufer zurückschwamm. Die Gewehre dröhnten abermals. Dann eine wilde Stimme.

»Nehmt das Boot, verdammt noch mal! Setzt ihnen nach! Bringt sie mir tot oder lebendig!«

Shannon biss die Zähne zusammen. Der Körper des Verwundeten wurde schwerer, drohte wegzusacken. Der Mann hatte die Besinnung verloren. Die Strömung zerrte

an Shannon. Die nasse Kleidung, die vollgesogenen Stiefel behinderten ihn. Nicht aufgeben! Die Kerle, die hinter ihm her waren, kannten kein Mitleid! Es wäre närrisch gewesen, auf Hilfe von einem zufällig vorbeikommenden Steamer zu hoffen. Es waren nicht mehr so viele Schiffe wie noch vor sechs, sieben Jahren auf dem Big Muddy unterwegs. Die große Epoche der schwimmenden Flusspaläste ging allmählich ihrem Ende zu, seit immer mehr Schienenstränge und Wagentrails das Indianer und Büffelland durchschnitten. Außerdem würde kein Kapitän in so einer gespenstischen Nebelnacht riskieren, seinen Dampfer auf Grund zu setzen oder von einem entwurzelten Baum gerammt zu werden.

Shannons Muskeln schmerzten, als er endlich festen Grund unter den Füßen spürte. Die schwarze Mauer des Uferwalds war vor ihm. Dahinter reihten sich die mondbeschiedenen kargen Hügel von South Dakota, ehemaliges Siouxland. Shannon warf einen Blick auf den Strom, ehe er den Verwundeten ins verfilzte Buschwerk schleifte. Kräftige Ruderschläge trieben den Kahn, in dem sieben Mann Platz gefunden hatten, auf die Landzunge zu. Die Riemen stammten von Bord der ›Black Hawk‹. Vier Maskierte ruderten, die anderen hielten ihre Gewehre und Revolver Schussbereit. Shannon verzog sauer den Mund. Sieben Schießseisen, und er hatte nicht mal seinen Colt, nur das Bowiemesser im Stiefel.

Er kniete bei dem jungen Mann nieder, der keuchend die Augen aufschlug. Mondlicht sickerte zwischen die Zweige

auf sein erschöpftes Gesicht. »Ich bin Jim Shannon, Amigo. Und du?«

»Steve Conally ... Wo ist Cindy? Was haben diese Teufel mit ihr gemacht?« Er wollte sich aufsetzen. Shannon drückte ihn zurück.

»Nur ruhig, Steve. Sie werden gleich da sein. Beiß die Zähne zusammen, mein Junge. Wir müssen versuchen ...«

»Gib dir keine Mühe, Mann!«, keuchte Conally. »Mich hat's schlimm erwischt. Das brennt wie die Hölle. Lass mich hier liegen. Flieh! Bring dich in Sicherheit, bevor sie auch dich schnappen. Sie schrecken vor nichts mehr zurück.«

»Wer sind diese Männer, Steve?«

Ein Zucken auf dem vor Schmerz und Verzweiflung gezeichneten Gesicht.

»Flusspiraten! Ich hab zu ihnen gehört, wollte nicht mehr mitmachen ... Cindy ...«

Shannon hob ruckartig den Kopf, als er das Knirschen von Kies unter dem auflaufenden Boot hörte. Gleichzeitig kam das verräterische Wiehern seines Braunen vom Lagerplatz. Dann eine harte Stimme.

»Bleib hier, Clem, pass auf den Kahn auf! Grat, Fess und Wade, nehmt die Fackeln! Wir bleiben immer zu zweien beisammen. Der Kerl, der Steve aus dem Fluss gefischt hat, kann noch nicht weit sein. Lasst ihm keine Chance! Ihr wisst, was auf dem Spiel steht. Schießt sofort, wenn sich irgendwo was rührt!«